

Bern, 1909, II, 5.

Lieber Karl !

Ehren Dank für deinen Brief; über
Theologie und Religion, Bethel und Zion-
Märching wollen wir uns dann mündlich herum-
schlagen auf dem Weg zu Wärling. An deiner
Predigt hat mir der zweite Teil besonders gefallen;
am Anfang schlaegst du dich so eifrig mit orga-
nisierten Gegnerschaften und Einwendungen her-
um, während gerade dem Aberglauben gegenüber
die Mahnung gilt: „Gebet ihr ihnen zu lazen;
wie viel Bröte habt ihr?“ und wie es dann
weiter heisst. Wenn du einmal zu einer eignen
Gemeinde sprichst, wird es dich gewiss mehr freuen
sie zu speisen als mit ihnen zu Kämpfen, so
heilsam auch dies zeitweise sein kann. Gestern
war das Zofingerkonzert; Mama & Inädi waren
gar gern hingegangen, versicherten aber wegen

der unlerigbaren Ebe unseres Finanzwesens auf
das Vergnügen; es soll sehr schön gewesen sein,
und der Fleck dauerte bis gegen vier Uhr. Moore
Studenten sind immer noch einflussig, so das
Liedmann sie neulich wieder hat anfahren mus-
sen; er ist in heller Verzweiflung, das die Phi-
losophie unter ihnen nicht fassen will, und
sie gerade jetzt den Aristoteles schwänzen; das
gibt Leute, die dann später vom Naustoteles
reden. Am Montag hat Hans Anstein einen
guten, lebhaften Vortrag über den Kampf mit
dem Islam gehalten, und wir hatten dann mit
ihm und Fabels einen gemüthlichen Abend. Im
Synodalrat besprachen wir die Calvinfeier im
Lili, und ich soll in der nächsten Sitzung den
Aufsitz dazu vortragen; Fleck warnte mich aber,
ich solle Calvin nicht zu sehr rühmen, sonst
gebe es Proteste von Widmann und Anden; Cal-
vin sei doch ein schwächlicher Mann gewesen.
Genau so dachte man in Bern vor 350 Jahren.
Die schweiz. Prediger-gesellschaft in St. Gallen

findet diesmal sehr früh statt, am 14.-16. Juni;
da kann ich nicht hingehen, obwohl Wernle und
Choroy über Calvin reden werden. Vorläufig rede
ich nun über Calvin im Berner Land herum;
am Sonntag war ich in Meiringen und sah
dort deine Freunde Nöbgen, Lehrer Würgler
und Dr. Körber. Ich musste im Saal der Krone
reden, der etwas zweifelhaft geheizt war und
etwa 60 Leute enthielt, sie waren aber recht
aufmerksam; ebenso vorgestern die Mannen mit
Frauen von Herzogenbuchsee, wo ich einen schoe-
nen Gemeindesaal als Lokal hatte. In der Zeit-
schrift, Wissen und Leben wird Hilty heftig
angegriffen wegen seiner Sprüche über Alles und
ides im Polit. Jahrbuch, wo er n. a. sagt:
„Wir sind unsererseits keine Bewunderer des
Musikgelehrten Joh. Sebastian Bach und haben
selbst an dessen zwei Examen keinen grossen
Geschmack gefunden, da sie sich weder an Ideen,
reichtum, noch an Mitteln der Ausführung
mit der alten italienischen Musik oder sogar

selbst mit Wagner mecen Können. Wir glauben,
dass es andern Leuten ähnlich geht, mir fragen
sie es nicht zu wissen. Die im Text sehr schoe,
neu protestantischen Kirchenlieder haben unge,
fällige Melodien, die dann noch in einem schlep,
plenden Tempo, in Begleitung einer schreien
Orgel abgesungen werden! Du bist jetzt in der
Lage zu beurteilen, was das für ein albern
Gerede ist; aber so hat er sich angewöhnt
über alles zu reden, auch was er gar nicht von
ferne kennt und versteht. In den Schulen Berns
hat ein besondres Verbot ausgehen müssen, man
dürfe den großen Keller auf der großen Lhanse
nicht zum Ziel von Schneebällen machen;
wer schützt aber Bach vor dem Politischen un,
büch? In Kaplans Logmatik nicke ich mich,
sam vorwärts; es ist so hinderlich, wenn man
immer vorgelegt wird, wie man fragen dürfe
und wie nicht, und ich finde ihn selten
bezüglich durchschlagend. Ich genig; herzlich
grüßt dich auch von Mama und Allen
dein Papa.